

Rainer Albertz, Gerhard Hiesel, Horst Klengel, Heidemarie Koch, Hans Georg Niemeyer, Josef Wiesehöfer und Karola Zibelius-Chen:  
**Frühe Hochkulturen. Ägypter – Sumerer – Assyrer – Babylonier – Hethiter – Minoer – Phöniker – Perser**

Theiss illustrierte Weltgeschichte. Theiss-Verlag, Stuttgart 2003. 364 S. mit 426 meist farbigen Abb., gebunden. ISBN 3-8062-1756-4. EUR 36,00.

Markus Vosteen

Eine Gesamtschau der frühen vorderasiatischen Geschichte zu geben, ist ein löbliches Unterfangen. Nicht zuletzt, da die Entwicklungen in dieser Region via dem mediterranen Raum auch die europäische Geschichte beeinflussen – was auch die Presseankündigung des Theiss-Verlages betont. Entsprechend verwundert zunächst, daß die beiden Staaten Israel und Juda, die über die schriftliche Fixierung ihrer Geschichte im Alten Testament einen besonders starken Einfluß auf die europäische Kultur hatten, in der Titulatur des vorliegenden Buches nicht erwähnt werden. Aber schon bei der Durchsicht des Inhaltes wird dem Leser klar, daß sich mehr hinter dem Werk verbirgt, als der Titel preisgibt: Im ersten Kapitel steht das Land der Pharaonen im Vordergrund. Das zweite Kapitel widmet sich Mesopotamien und Kleinasien – hier werden die frühen Stadtstaaten und deren Entwicklung zu Reichen ebenso behandelt, wie die späteren Mächte Hatti, Mitanni, Babylon und Assur. Kapitel Drei thematisiert den mediterranen Raum, beinhaltend das minoische Kreta, Phrygien, Lydien, die Phönizier sowie Israel und Juda. Das vierte, abschließende Kapitel ist wiederum nur einem Bereich gewidmet: den Persern. Die jeweiligen Autoren sind allesamt langjährige Kenner ihrer Materie und ausnahmslos an universitären Lehrstühlen tätig – was auf die Lektüre besonders neugierig macht.

“Im Land der Pharaonen – Ägypten” (S. 8–123) nimmt ein Drittel des Buches ein, verfaßt ist es von Karola Zibelius-Chen vom Institut für Ägyptologie der Universität Tübingen. Zunächst beschreibt die Autorin die Parameter ihres Faches und geht auf die Bedeutung der überlieferten Quellen und Zeugnisse ein. Danach widmet sie sich den klimatischen, geographischen und naturräumlichen Voraussetzungen, die überhaupt erst das Entstehen des ägyptischen Staates ermöglichen. Dabei werden auch die neolithischen Fundorte Ober- und Unterägyptens vorgestellt – quasi die archäologisch erschlossene Basis der späteren Ent-

wicklung, die zum Königtum der Dynastie Null führte. Kurz nach diesem Zeitpunkt stehen dann auch Schriftquellen zur altägyptischen Geschichte zur Verfügung, die ab jetzt die Quellen ergänzen. Gut gefällt, daß in kleinen Textboxen des Öfteren aus diesen Schriftquellen zitiert wird, also die damaligen Akteure in ihren eigenen Sätzen zu Wort kommen. Nach einem kurzen Exkurs zu chronologischen Fragen steht dann die eigentliche ägyptische Geschichte im Vordergrund, wobei jeweils nicht nur die entsprechenden Funde thematisiert und abgebildet werden, sondern auch das damalige Selbstverständnis, die dem jungen Staat zugrundeliegende Philosophie, angesprochen wird.

Allerdings tritt diese Thematik mit der fortlaufenden Geschichte (ab dem Alten Reich) immer mehr in den Hintergrund und die politischen Geschehnisse, die Taten der Pharaonen, werden bevorzugt behandelt. Die folgenden Beschreibung von Pyramidenbau und Handelsexpeditionen, Expansion und kriegerischen Auseinandersetzungen, inneren Krisen und Neuanfängen, Blüte- und Zwischenzeiten machen den größten Teil dieses Kapitels (S. 28–123) zu einem reinen Geschichtsbuch, allerdings großzügig bebildert und mit Karten versehen sowie wohlthuend flüssig geschrieben und biographische Details nicht aussparend.

Mit der Eroberung des Nillandes durch die Perser und dann durch die Makedonen schließt die Darstellung: “Mit Alexanders Machtübernahme endet die pharaonische Geschichte Ägyptens. Das Land wird nun von den griechischen Ptolemäern beherrscht und tritt unter ihnen in eine neue Phase der politischen Unabhängigkeit ein, die kulturell stark vom Griechentum geprägt ist. Sie beschert dem Land noch einmal eine große Blütezeit, bevor es zur Provinz des römischen Reiches wurde und mit der Einführung des Christentums und schließlich des Islams seine pharaonische Prägung aufgab.” (S. 123).

Fazit: ein angenehm zu lesendes Nachschlagewerk zur pharaonischen Reichsgeschichte, das (leider nur) am Anfang mit Hintergrundwissen nicht geizt.

Das zweite Kapitel, “Städte, Staaten, Großreiche – Mesopotamien und Kleinasien (bis 539 v. Chr.)” titulierte (S. 124–225), stammt von Horst Klengel vom Seminar für Altphilologie der Humboldt-Universität in Berlin. Auch er beschreibt am Anfang seiner Ausführungen die geographischen und klimatischen Voraussetzungen für das Entstehen einer städtischen Hochkultur im Fruchtbaren Halbmond zwischen Libanon, Taurus und Zagros. Die Quellenlage wird ab dem ausgehenden vierten Jt. v. Chr. primär durch die schriftlichen Hinterlassenschaften der damaligen

Akteure bestimmt, wie Klengel danach ausführt. Nach weiteren kleinen Exkursen zu chronologischen Problemen und zum frühen Neolithikum behandelt der Autor die Entstehung urbaner Zentren und deren Transformation zu Stadtstaaten und später zu Reichen. Diese frühdynastische Zeit wird leider nur auf knapp fünf Seiten abgehandelt (S. 135–139); dies erscheint etwas knapp, stellt das dritte Jt. in Mesopotamien doch eine der spannendsten Epochen der Menschheitsgeschichte dar.

Über das Reich von Akkad und die III. Dynastie von Ur wird dann der Bogen zu den imperialen Bestrebungen Altbabylonien gespannt und wie auch schon im vorherigen Kapitel der Habitus eines Geschichtsbuches angenommen, das sich auf die Taten einzelner Herrscher oder deren Dynastien konzentriert. Über die Bedingungen des Alltagslebens der Bevölkerung erfährt man bislang wenig – nur kurz wird, z. B. bei der Behandlung der Hammurapi'schen Gesetzstele, auf die allgemeine Lebenssituation eingegangen.

Mit dem Zerfall des Hammurapi-Reiches unter dessen Nachfolgern endet der erste Teil dieses Kapitels, im zweiten finden sich *„Neue Mächte und Rivalen – Hatti und Mitanni“* (S. 157–179) behandelt. Die Entstehung beider Reiche bis hin zu dem Zeitpunkt, als diese Großmachtstatus beanspruchten, werden beleuchtet – ebenso wie deren schneller Untergang: Mitanni durch die Hethiter und diese selbst durch die sog. Seevölkerbewegung. Daneben wird auch die Rolle Altassurs im *„Kampf um die Vormacht in Vorderasien“* (S. 167) nicht vernachlässigt, bis dann mit dem dritten Teil des Kapitels, *„Noch einmal Aufstieg und Niedergang – Das Neuassyrische und das Neubabylonische Reich“* (S. 179–200), die politische Geschichte abgeschlossen wird. Wohltuend ist der vierte und letzte Teil: *„Gerechtigkeit und Vergeltung – Gesellschaft und Recht im alten Babylon“* (S. 200–223). Von Machtkämpfen, Verrat, Truppenkonzentrationen, Schlachten und zeitgenössischer Propaganda hat man als Leser inzwischen genügend Kenntnis gewonnen, es tut zum Einen gut, sich auf ein anderes Thema konzentrieren zu können, und zum Anderen besteht Geschichte ja nicht ausschließlich aus bluttriefenden Taten. Die kulturellen Leistungen des Menschen und die dahinterstehenden Gründe sind Faktoren, die, obwohl in der Gesamtschau bedeutender, leider in geschichtlichen Abrissen meist zu kurz kommen. Klengel behandelt hier die Entwicklung vom Brauchtum zum gesetzten Recht, die Reformen Uruiniminas (früher Urukagina) sowie die Gesetze Urnammus und Hammurapis. Anhand dieser Quellen versucht er Rückschlüsse auf das Leben eines Normalbürgers zu ziehen – hinsichtlich z.B. *„Vermögen und Dienstpflicht“* (S. 211 f.) oder

*„Ehe und Familie“* (212 ff.); ebenso kommen *„Denk- und Verhaltensweisen, widergespiegelt im Briefverkehr“* (S. 216 f.) zu Wort. Einziger Wermutstropfen ist der Schluß, der Ausblick dieses Kapitels: *„Auch Teil der europäischen Vergangenheit? – Ein Rückblick“* (S. 223–225). Hier wird zwar formuliert, daß *„auch für den Europäer [...] daher Geschichte und Kultur des alten Vorderasiens ein Teil seiner eigenen Vergangenheit [sind]“* (S. 225), aber eine an konkreten Beispielen aufgezeigte Verknüpfung der vorderasiatischen mit der heutigen mitteleuropäischen Geisteswelt fehlt. Hier wäre z.B. an Klärung der ursprünglichen Herkunft unseres Kalenders, oder an die Entwicklung der Tageszeitmessung auf 12er-Basis, oder an die weite Verbreitung der Horoskope bzw. der Astrologie etc. zu denken.

Fazit: nichtsdestotrotz ist auch dieses Kapitel in seiner Gesamtheit lesenswert und geizt weder mit Informationen, noch mit Abbildungen, Karten sowie zeitgenössischen Zitaten.

Kapitel Drei, *„Die Brücke zwischen Orient und Okzident“* (S. 226–305), ist in mehrere Abschnitte unterteilt. Abschnitt Eins, *„Geheimnisvolle Paläste – das minoische Kreta“* (S. 228–247), hat, wie der Titel schon sagt, die minoische Epoche in der Ägäis zum Inhalt. Verfaßt ist es von Gerhard HIESEL vom Institut für Klassische Archäologie der Universität Freiburg/ Brsg. Auch er hält sich an den bisherig vorgegebenen Rahmen und behandelt, zusammen mit der Vorpalastzeit, zunächst die naturräumlichen Bedingungen und frühe archäologische Funde. Die Beschreibungen der darauffolgenden Älteren Palastzeit sowie die der Zeit der neuen Paläste haben allerdings mangels Schriftquellen weniger den Charakter eines Geschichtsbuches, als mehr den eines allgemeinen Kompendiums zum Leben, Wirtschaften und Glauben im zweiten Jt. Kretas, wobei abschließend auch die Eroberung durch die Mykenen und die damit einhergehenden Wandlungen angesprochen werden.

Darauf folgt *„König Midas gibt Rätsel auf – Phrygien und das phrygische Reich“* (S. 248–256) und *„Von Gyges zu Krösus – Lydien und das Lydische Reich“* (S. 257–263) von Josef Wiesehöfer, am Institut für Klassische Altertumskunde der Universität Kiel tätig. Der Abschnitt über Phrygien beginnt mit der anatolischen Situation nach dem Untergang des Hethiter-Reiches, wendet sich danach der geschichtlichen Überlieferung zu, um dann mit den archäologischen Hinterlassenschaften das Bild abzurunden. Das Ganze ergibt eine zwar knappe, aber gut lesbare Interpretation aus Sagen, Schriftquellen, geschichtlichen Daten und Funden, die das kurzlebige phrygische

Reich lebendig werden läßt. Die politischen Erben dieses Landes waren die Lydier, denen der folgende Abschnitt gewidmet ist. Da er genauso aufgebaut ist, wie der vorangehende, seien hier nicht viele Worte verloren. Auch die Kultur des lydischen Reiches wird, obwohl nur kurz, doch facettenreich dargestellt.

Etwas ausführlicher geht dann Hans Georg Niemeyer (Institut für Klassische Archäologie, Universität Hamburg) auf *“Ein Volk von Händlern – Die Phönizier”* (S. 264–283) ein. Der Sammelbegriff Phönizier trifft ursprünglich auf eine Gruppe von Stadtstaaten zu, die sich wohl niemals als ein Volk gesehen haben. Auf dieser Basis erhellt Niemeyer die Geschichte einer Kultur, die eher das Mittelmeer als Heimat sah, als ihre Festlandwohnsitze; dabei beginnt auch er mit geographischen und vorgeschichtlichen Daten. Infolge werden denn die Geschichte von Ebla, Gubla/Byblos und Ugarit bis zur Seevölkerwanderung besprochen. Im Anschluß daran nimmt die Expansions- bzw. Kolonisationstätigkeit der Phönizier nach den *Dark Ages* den Hauptteil dieses Abschnittes ein. Über Zypern, Malta, Sardinien und Sizilien wurde Spanien erreicht und so bekannte Städte wie Karthago gegründet. Im Rückblick ist *“die phönikische Expansion [...], insgesamt gesehen, ein Vorgang, dessen Endergebnis, die kulturelle Einheit des Mittelmeerraums für rund anderthalb Jahrtausende, schließlich weltgeschichtlich höchsten Rang einnimmt”* (S. 281). Als Resümee bleibt nur anzumerken, daß die diesbezügliche Darstellung der Phönizier gut gelungen ist.

Als letzter Abschnitt dieses Kapitels folgt *“Zwei Kleinstaaten machen Geschichte – Israel und Juda”* (S. 284–305) von Rainer Albertz vom Alttestamentlichen Seminar der Universität Münster/Westf. Diese kurze Abhandlung hat den Rezensenten am meisten beeindruckt, stellt doch Albertz nicht die Entstehung und Geschichte der beiden Staaten von Saul über David und Salomon bis zu den unbekannteren Herrschern in den Mittelpunkt seines Beitrags, sondern die Verbindung der altisraelischen Staatsidee zu den vorstaatlichen Wurzeln einer freiheitsliebenden Bauern- und Hirtenbevölkerung. Wie die Prinzipien einer nichthierarchischen Stammesgesellschaft aufgrund nachbarschaftlicher Konflikte mit den Philistern zu einer Art Häuptlingstum unter Saul und schließlich quasi zur Usurpation der Ideale unter David führte, ist, schlicht gesagt, spannendste Geschichte, wie man sie selten liest. Die *darstellende* Methode des Autors, nämlich aus gesellschaftlichen und ideologischen Hintergrundinformationen die Handlungen von Einzelpersonen zu begründen, ergibt eine Transparenz der geschichtlichen Daten, die als unbedingtes Vorbild der sonst nur deskriptiven Geschichtsschreibung oder den rein-Funde-aufzählenden archäologischen Werken dienen sollte. Die Erkenntnis, daß hinter jeder

menschlichen Handlung eine Motivation steht, die aus der Interpretation der zeitgenössischen Quellen wahrscheinlich gemacht werden kann, hat Albertz hier vorbildlich demonstriert.

Als Fazit dieses gesamten Kapitels ist wiederum die gute Lesbarkeit, die Informations- und Abbildungsfülle und nicht zuletzt der eben angesprochene andere Blickwinkel auf historische Prozesse zu nennen.

Das letzte Kapitel, *“Die erste Weltmacht – das Perserreich (bis 330 v. Chr.)”* (S. 306–353) wurde von Rüdiger Schmitt und Heidemarie Koch verfaßt, die dem Seminar für Alte Geschichte der Universität Marburg angehören. Bemerkenswerterweise wird Schmitt weder unter den Autoren noch mit bibliographischen Einzelheiten genannt. Er behandelt zunächst die persische Geschichte in der üblichen, an Herrschergestalten gebundene Weise (S. 306–333): Die Perser, aus dem Schatten der Meder tretend, werden unter dem Schwert Kyros' II. ein Reich, daß schließlich unter Dareios III. gewaltsam endet. Daneben geht er auf das Geschlecht der Achämeniden ebenso ein, wie auf die zur Verfügung stehende Quellenlage oder die internen Mechanismen der Reichserhaltung bzw. die Reichsstruktur. Sehr schön sind auch Exkurse über persische Religion, Rechtsprechung, Wirtschaft und Verkehr.

Der Beitrag von Koch über *“Das Leben der kleinen Leute – Die Gesellschaft zur Zeit Dareios' des Großen”* (S. 333–353) schließlich widmet sich gänzlich den zivilen Aspekten der altpersischen Geschichte; einen Schwerpunkt nimmt hierbei die Rolle der Frau ein, die gegenüber gängigen Vorurteilen erstaunlich fortschrittlich anmutet. Auch die Rolle und Lehre Zarathustras wird im Rahmen der vorhandenen Quellen beleuchtet und mit der Philosophie der achämenidischen Despotie in Verbindung gesetzt. Ein angenehmer Abschluß des Berichts über eine Epoche, die z. B. von Herodot u. a. Geschichtsschreibern rein königstatenorientiert und damit wiederum meist blutig geschildert wird.

Als Gesamtfazit des vorliegenden Buches bleibt eigentlich nur Lobendes zu sagen. Die verschiedenen Schwerpunkte der einzelnen Beiträge geben dem Werk eine letztendlich mehrseitige Orientierung, es ist großzügig mit Abbildungen und Karten versehen, gut lesbar geschrieben und lädt nicht nur zum wiederholten Blättern in den einzelnen Abschnitten ein, sondern kann auch als Nachschlagewerk zu einzelnen Daten und Geschehnissen genutzt werden. Abgerundet wird es durch einen Bildquellennachweis, eine vierseitige Literaturliste neuerer Werke, ein Namenregister und bibliographische Daten zu den Autoren (wobei

*Heiko Riemer*

Rüdiger Schmitt fehlt). Als zweischneidiges Schwert läßt sich allenfalls die Schriftgröße nennen: diese ist recht klein gehalten. Was den Nachteil der schlechteren Lesbarkeit hat – aber den Vorteil, daß mehr Informationen auf die Seiten passen.

Für ausgewiesene Fachleute und Studenten der angesprochenen Fachrichtungen bietet das Buch sicherlich nichts Neues, für alle anderen interessierten Leser ergeht der Rat des Rezensenten zum Erwerb.

*Dr. Markus Vosteen  
Schiffstr. 14  
D - 79098 Freiburg  
mvosteen@gmx.de*